

Lieber Herr Bundespräsident Gauck, liebe Frau Schadt, liebe Frau Präsidentin Eid – sehr geehrte Damen und Herren Botschafter, Vertreter des Bundestags – vor allem aber lieber Daniel Bekele,

ich bin froh, dass Sie heute hier bei uns sein können, denn die Lage in Ihrem Heimatland ist überaus ernst: Botschaften fordern ihre Bürger auf, Äthiopien zu verlassen. Die Truppenallianz aus der sogenannten Volksbefreiungsfront von Tigray TPLF und der Oromo Befreiungsarmee OLA bedroht die Hauptstadt und ihre entscheidende Lebensader, den Highway nach Djibouti. In Addis Abeba wird mobil gemacht, seit der Verhängung des Ausnahmezustandes kam es zu mindestens 1000 Verhaftungen, Ihre EHRC, die Äthiopische Menschenrechtskommission wurde gestern (17.11.) offiziell daran gehindert, die Inhaftierten zu besuchen.

Hinter den modernen Fassaden von Addis brodeln Gerüchte, kursieren Falschmeldungen, wird in den sozialen Medien aufgestachelt, ethnisch gehetzt und Journalisten können kaum noch ihre Arbeit tun.

Wir halten den Atem an und hoffen, dass das kleine Fenster der Diplomatie, das sich in den vergangenen Tagen geöffnet hat, einen Bruder- und Schwesternkrieg verhindern hilft und somit sinnloses Blutvergießen.

Wie kann sich einer wie Sie, als Wächter der Menschenrechte, in einem solchen Rahmen behaupten, der nur noch Freunde oder Feinde kennt? Seinen moralischen Kompass behalten, seinen Überzeugungen treu bleiben?

Ihr Leben, Daniel Bekele, taugt als Beispiel für individuelle Verantwortung und Mut in einem totalitären, autoritären - oder auch nur bellizistischen Umfeld.

Ihre Kritiker haben ihr Urteil längst gefällt. Und übersehen dabei gern ihre eigenen Verfehlungen, ihre eigene Verantwortung.

Wir, die unabhängige Jury des Deutschen Afrika-Preises, haben Sie unter Dutzenden hochkarätigen Nominierungen ausgewählt, weil Sie uns mit Ihrem starken Rückgrat und langen Atem überzeugt haben. Sie haben uns überzeugt, lange bevor Sie Chef der staatlichen Menschenrechtskommission EHRC wurden – mit Ihrer Geradlinigkeit und Hartnäckigkeit – die sich durch Ihr Leben zieht.

Lieber Daniel Bekele, zufällig sind wir beide im selben Jahr geboren – Sie in Äthiopien, ich in der DDR. Als Sie 1989 Ihr Studium abschlossen, und sich in der DDR mit ersten Demonstrationen die Wende anbahnte, wurde hier im Ostteil Berlins von Erich Honecker mit allen Ehren noch ein Staatsgast empfangen: Menghistu Haile

Mariam - heute berüchtigt als „Schlächter von Addis“, der für 500.000 Tote verantwortlich gemacht wird.

Während seines Besuches im Bruderland DDR kam es daheim zu einem Putschversuch, der niedergeschlagen wurde. Menghistu konnte sich nur noch wenige Monate halten – dann trieb eine Rebellenallianz unter Führung der TPLF den Diktator außer Landes.

Während in Berlin die Mauer fiel, begann also auch in Äthiopien eine Zeit der Hoffnung. Aber auch die Allparteiallianz EPRDF unter Führung der TPLF regierte mit eiserner Hand, ließ kaum Luft zum Atmen.

Sie, Daniel Bekele haben sich 1990 mit 23 in den Anwaltsstand gestürzt und nach einem kurzen Ausflug in die Corporate World schnell ihre Bestimmung gefunden: Als Berater und Anwalt für zivilgesellschaftliche Organisationen, für internationale NGO's wie Oxfam und ActionAID. Wie ein roter Faden ziehen sich die Themenfelder Frauenrechte, soziale Gleichberechtigung, Kampf gegen jede Form von Diskriminierung und für eine stärkere Zivilgesellschaft durch ihre berufliche Karriere. Nebenbei absolvierten Sie ihr zusätzliches Oxford-Studium mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“.

Aber als Sie es 2005 wagten, die völlig intransparenten und von schwerer Gewalt begleiteten Parlamentswahlen zu kritisieren, schlugen anonyme Täter Sie brutal zusammen. Wenig später wurden sie verhaftet. Die Anklage war so fadenscheinig, dass sie in sich zusammenbrach – und Sie am Ende nur für eine „grobe Rechtsverletzung“ (*Committing Outrage*) verurteilt werden konnten – da saßen Sie aber schon zwei Jahre hinter Gittern und erst nach weiteren drei Monaten ließ man Sie endlich frei.

Das Klima der Angst blieb. Aber sie blieben ihren Themen treu, wurden Afrika-Direktor von Human Rights Watch, setzten sich in der Global Call-To-Action Kampagne für die Millenniumsziele ein, hielten auch dem Westen den Spiegel vor: 2012 kritisierten Sie USA und EU, sie würden Lippenbekenntnisse zu Menschenrechten ablegen, aber autoritäre Staaten mit Entwicklungsgeldern fördern.

Als Jury-Präsident des Deutschen Afrika-Preises registriere ich, dass Sie niemandem nach dem Munde reden – offenbar nicht mal Ihrem Premierminister Abiy Ahmed, dem Sie ihr heutiges Amt verdanken. Im schon erwähnten gemeinsamen Untersuchungsbericht mit der UN zum Tigray-Konflikt haben Sie jedenfalls auch die Verfehlungen der Regierungsarmee benannt.

Die Jury erkennt an, dass Sie sich durchaus erfolgreich für eine größere, auch finanzielle Unabhängigkeit der EHRC eingesetzt haben – deren Wirken von der Weltöffentlichkeit in diesen Tagen so genau beobachtet wird.

Aber keine Jury der Welt – auch unsere nicht - vermag zu beurteilen, wie frei und unabhängig sie tatsächlich agieren können. Dafür sind Sie auch nicht uns Rechenschaft schuldig, sondern allein dem äthiopischen Volk und sonst - nur ihrem eigenen Gewissen.

Der Preis ehrt Sie für Ihren moralischen Kompass, der Sie bis heute geleitet hat und verbindet dies mit der Hoffnung, dass Sie nicht aufgeben. In dem so überhitzten politischen Klima Äthiopiens kühlen Kopf behalten, sich weiterhin unbeirrt für die Wahrung der Menschenrechte und die Aufklärung aller Verstöße gegen sie einsetzen und Täter wie Verantwortungsträger, egal auf welcher Seite, auch künftig klar benennen. Lieber Daniel Bekele, ich gratuliere Ihnen zum Deutschen Afrika-Preis 2021.